

Gottesdienst an Okuli – 15. März 2020

Orgelvorspiel

EG 445,1.2.5.6 *Gott des Himmels und der Erden*

Votum

Seligpreisungen (760)

Ehr sei dem Vater

Gebet. Stilles Gebet

EG 576 *Meine Hoffnung und meine Freude*

Schriftlesung 1. Könige 19,1-8

Glaubensbekenntnis

EG 391,1-4 *Jesu geh voran*

Predigt

EG 419,1-5 *Hilf, Herr, meines Lebens*

Gebet. Vaterunser

WW+ 217 *Wir gehen hinauf nach Jerusalem*

Abkündigungen

EG 421 *Verleih uns Frieden gnädiglich*

Segen

Nachspiel

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und Amen.

Liebe Gemeinde,

ich schaue bei der Predigtvorbereitung immer auch einmal, was ich früher, alle sechs Jahre über denselben Text gepredigt habe, und wie sich die Predigten verändert haben.

Einmal habe ich auch nicht über den für heute vorgesehenen Text gepredigt, das war auf den Tag genau vor 11 Jahren, am 15. März 2009, vier Tage nach dem Amoklauf in Winnenden und eine Woche vor der Konfirmation. Ich war da als Notfallseelsorgerin reingeraten und meine Konfirmanden hatten eine ehemalige Mitschülerin und weitläufige Freunde verloren. Da am ersten Sonntag nach dem Amoklauf hatte sich mir ein anderer Predigttext aufgedrängt; ein Wort Jesu an Petrus: „Simon Petrus, ich habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhört.“ Das wollte ich den verstörten Jugendlichen, die eine Woche später konfirmiert wurden, mitgeben: dass sie den Glauben an Gott und das Vertrauen in das Leben nicht verlieren.

Gestern habe ich mir wieder überlegt, ob nicht etwas anderes dran wäre, Glaube in Zeiten von Corona und anderen Umbrüchen: Wir haben einen sozialen und globalen Wandel zu managen, wir stemmen uns gegen den Klimawandel, oder auch nicht; wir nehmen das Schlamassel in Syrien als Hilflosigkeit gar nicht mehr wahr. Und jetzt zieht so ein kleiner Virus, aus dem eine Epidemie geworden ist, unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich.

Es gilt also, einen kühlen Kopf zu bewahren, Orientierung zu suchen. Vielleicht hilft uns dabei der Text, der für heute als Predigttext vorgeschlagen ist. Er steht im Evangelium nach Lukas. Es sind drei Sätze, die Jesus sagt; drei eindringliche Sätze.

Lesung Lukas 9,57-62

Eine Konfirmandin hat das einmal von ihrem Pfarrer als Denkspruch zur Konfirmation bekommen: *Jesus spricht: „Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“*

Diese Jugendliche konnte mit dem Vers nicht soviel anfangen; so richtig verheißungsvoll ist das ja nicht, eher eine Drohung. Die Mutter der Konfirmandin hat es praktisch gesehen: „So ist es halt, wenn man beim Pflügen immer nach hinten und nach vorne und wieder nach hinten schaut, dann bekommt man halt keine richtige Furche hin. Man muss nach vorne schauen.“

Ja, Praktiker sehen das so. Trotzdem: der barsche Tonfall von Jesus überrascht. Was ist bloß in ihn gefahren, dass er so barsch reagiert, so lieblos?

Das ist doch wichtig: gute Beziehungen zu haben und sich auch anständig zu verabschieden; auf gute Weise die Verstorbenen zu bestatten; verbindlich und verlässlich zu sein.

Das versuchen wir ja auch als Gemeinde zu leben: Verbindlichkeit und Verlässlichkeit.

Und jetzt legt uns Jesus nahe, unbehaust zu sein?! Keine würdigen Abschiede zu nehmen, ohne Blick zurück voranzuschreiten?!

Dreimal ruft er dazu auf, sich auf die Zukunft auszurichten. Nicht an dem festzuhalten, was ist. Sondern sich auf Neues einzulassen. Nicht halbherzig. Sondern mit ganzem Herzen, mit Haut und Haar.

Jesus von Nazareth lebte ohne die Geborgenheit eines Zuhauses. Er fordert dazu auf, das Begraben den Anderen zu überlassen. Und auf Abschiede zu verzichten. Ganz schön provokativ. Ein ungebundener Wanderprediger, der den Sesshaften zeigt, wie spießig sie sind?

Das Haus, das er nicht hat, steht für Beständigkeit. Wer ein Haus bewohnt, ist an einen Ort gebunden. Er hat sich eingerichtet, vielleicht lange dafür gearbeitet. Das Haus ist Heimat. Es soll irgendwann an die Erben weitergegeben werden. Erworben in der Vergangenheit. Bewohnt in der Gegenwart. Und verlässlich auch in der Zukunft.

Die Bestattung steht für Erinnerung. Wer von einem Menschen Abschied nimmt, erinnert sich an dessen Leben. An gemeinsame Erlebnisse. An Schönes, aber auch an Streitigkeiten, die behoben wurden oder offen geblieben sind. Am Grab wird das Gedächtnis an einen Menschen gepflegt. Und Ähnliches geschieht auch, wenn Menschen sich im Laufe ihres Lebens voneinander verabschieden.

Beständigkeit. Bewahren. Pflege. Erinnerung. All das ist wichtig für die bürgerliche Kultur. Natürlich geht es da auch um Stabilität und Zukunft. Der Zukunft soll der Schrecken genommen werden. Eine ungesicherte Zukunft macht Angst. So, wie viele es gerade erleben angesichts von Virus und Klimawandel.

Stabilisierend sind dann beständige Regeln, ein Vermögen, eine Bleibe. Sie helfen, sich die Zukunft auszumalen mit vertrauten Farben und Formen.

Jesus lässt sich völlig anders auf die Zukunft ein. Ihm geht es in seinen Aussprüchen nicht darum, das Bestehende zu bewahren. Oder der Zukunft die bedrohliche Offenheit zu nehmen. Er blickt nicht zurück. Er blickt so konsequent nach vorne, dass es anstößig wirkt.

Mit seinen schroffen Worten öffnet Jesus die Augen. Er sagt: Achtet auf die Richtung eures Lebens. Geht es euch vor allem um das Gewesene? Seid ihr festgelegt durch das, was ihr habt? Oder richtet Ihr Euch auf das Neue aus? Auf die offene Zukunft, die vor Euch liegt? Denn die Zukunft ist mehr als das, was Ihr schon kennt. Sie bringt das Reich Gottes.

Wo siedeln wir uns an zwischen gestern und morgen?

Im Moment erleben wir ungewollt eine Vollbremsung. Am Freitag hat die Landesregierung vorgegeben: Schulen, Kindergärten bleiben geschlossen. Altenheime und Krankenhäuser haben Besucherstopp.

In den Kirchengemeinden finden keine Veranstaltungen mehr statt. Und gestern um 15.45 Uhr kam die Anweisung der Kirchenleitung, auch keine Gottesdienste mehr zu feiern. In vielen Gemeinden werden also heute schon keine Gottesdienste mehr gefeiert. Und bei uns wird es nächsten Sonntag auch so sein.

Geburtstags- und andere Hausbesuche werden wir auch aussetzen. Wir werden also eher übers Telefon aufeinander achthaben. Vielleicht haben wir in den nächsten Wochen aber auch mehr Zeit, an einzelne zu denken, sie anzurufen und für einander zu beten.

Wir erleben eine Zeit des Innehaltens. Das kann etwas Lähmendes haben. Oder etwas Grüblerisches: Ist das, was gerade geschieht, eine Strafe? Oder ganz sachlich die Folge unseres Verhaltens? Oder platzt gerade die Illusion einer scheinbar perfekten Welt.

Innehalten kann auch einmal gut tun: wo stehen wir? Wollen wir wirklich dahin, wohin wir unaufhaltsam zu driften scheinen? Immer mehr, immer schneller, immer weiter?!

Jesus sagt: Wenn du pflügst, wenn du den Boden bereiten willst, dann schau nach vorne. Er will ja auch nicht, dass wir die Augen schließen vor den Fehlern der Vergangenheit. Nicht, dass wir unsere Schuld einfach überspringen. Aber das Entscheidende ist für ihn etwas Anderes. Was die Welt bewegt, was von Gott her zählt, das ist die Zukunft. Auf diese Zukunft sollen wir uns ausrichten.

Gott will diese Welt erneuern. Er will, dass wir Menschen nicht festgelegt sind durch die Fehler, die wir begangen haben. Gott will uns neue Lebensräume eröffnen. Neue Möglichkeiten.

Das immer weiter so – da hat mein Vater gemiggt, da migg ich auch – ist kein hilfreicher Ansatz. „Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“

Für die Corona-Epidemie ist das jetzt keine direkte Lösung. Aber sie zwingt uns zum Innehalten. Sie verordnet uns einen Stillstand. Nutzen wir diese Unterbrechung, um in uns zu gehen. Um unser Verhalten zu überdenken. Jesus macht uns dazu Mut. Denn das Reich Gottes ist im Kommen. Amen.

EG 419,1-5 *Hilf, Herr, meines Lebens*

Herr, unser Gott, wir wollen dir nachfolgen, und sehen doch auch zurück. Du rufst uns zum Glauben, und wir gehen unsere eigenen Wege. So bitten wir dich: Zeig uns den Weg, den wir gehen sollen.

Barmherziger Gott, wir sind unsicher in diesen Zeiten, sorgen uns auch um die Menschen, die uns umgeben. Wir bitten auch für die Kranken und Schwerkranken, dass sie den Mut nicht verlieren und für diejenigen, die sie pflegen, dass ihnen die Kraft und Gesundheit erhalten bleibt. Wir vertrauen uns und die anderen deiner Fürsorge an.

Barmherziger Gott, wir bitten dich auch für diejenigen, die es schwer haben: die Traurigen und die Einsamen. Lass uns einander beistehen, auch wenn wir uns nicht immer sehen.

Barmherziger Gott, wir bitten dich auch heute für die Menschen, die unter Krieg und Gewalt leiden, in den Bürgerkriegsgebieten dieser Welt. Hilf, dass wir sie über den eigenen Sorgen nicht vergessen. Gib du uns und der Welt Frieden. Amen.

Wir beten gemeinsam mit der ganzen Christenheit auf Erden: *Vater unser im Himmel...*

WW+ 217 *Wir gehen hinauf nach Jerusalem*

Abkündigungen

EG 421 *Verleih uns Frieden gnädiglich*

Segen – Nachspiel